

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 16 (1940)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Um Soll und Haben  
**Autor:** Balmer, Jost  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Um Soll und Haben

Von Jost Balmer

So, jetzt kann es losgehen! Ich habe mir ein Dutzend blaue Heftchen angeschafft, sogenannte Milchbüchli, und die sollen mir helfen, Ordnung in meine verwirrschaftete Existenz zu bringen. Ich bin zwar nicht der einzige, der dem Abgrund entlang taumelt mit seiner Finanzmisere, es torkelt noch ein ganzes Bataillon miserabler Redner mit. Jahrelang habe ich meiner Lotterwirtschaft entschuldigend zugesehen, weil ich eine bequeme Natur bin und andererseits dem schönen Glauben huldigte, daß gewisse Leute einfach unfähig seien, mit derartigen Bagatellen die Zeit zu verträdeln. Aber jetzt ist Schluß damit.

Ein kluges Inserat kam mir noch rechtzeitig zu Hilfe und schüttelte mir den Pelz. Ich bin nämlich schon über dreißig und da heißt es aufpassen; denn plötzlich ist die Elastizität weg und dann nützen alle Vorsätze nichts mehr. Man pendelt dann, wie der Wind will, und schreit melancholisch abwärts.

Den Gedanken lieferte mir das Inserat. Ueber dem Text lächelte ein entzückendes Häuschen, drum herum blühte ein Garten, und im Hintergrunde wucherte eine Berglandschaft mit frischer Luft und Einsamkeit. Den nahegelegenen See nicht zu vergessen. Es war also alles beieinander, was man sich als Städter und vagabundierender Zimmerherr zusammenträumt, wenn man die Freuden des Daseins wieder einmal satt hat. Ich versank in eine lange Meditation. Gerade als ich bei Ausschmückung der Räume angelangt war, klopfte es hartfäustig an die Türe. Ich duckte mich im Sessel und stoppte den Atem. Nicht daß ich ein schlechtes Gewissen gehabt hätte, aber ich fürchtete gewisse Bekannte, die immer dann anrücken, wenn ich gerade nicht in Stimmung bin. Beim zweiten Klopfen aber schnellte ich auf; an der behäbigen Stimme, die meinen Namen rief, hatte ich erkannt, daß ein besonders lieber Gast meiner harrete. Ich stotterte etwas von großer Hitze und Treppensteigen,

während ich Name und Datum auf die Rückseite der Anweisung kritzelte. Dann hoben wir beide die Hand an die Mützen, lächelten und wünschten einander fröhliche Ostern, obgleich wir mitten im Sommer lebten.

Dies hatte gefehlt. Der erste Stein zu meiner Eremitage war herangerollt, und nun brauchte ich nur tüchtig zu rudern, damit er bald einige Brüder bekam. Ich schloß die Faust um meinen Schatz und schwankte durch die graue Kammer, als wäre sie das Paradies. Auf dem Tisch piff das Papierhäuschen, im Herzen schwelte die Sehnsucht nach stabilem Heim und in der Hand kuschelten sich Banknoten. Nachdem ich einen verachtenden Blick aus dem Fenster auf die schäbigen Kamine der Nachbarschaft geworfen hatte, ließ ich mich wieder in den Sessel fallen und spann ein wildes, herrliches Garn.

Nach einigem Nachdenken fand ich es jedoch das beste, wenn ich Punkt um Punkt vorging, und statt mir vom Häuschen vorzufaseln, mich um den metallenen Grund kümmerte, darauf es stehen mußte. Den Anfang hatte ich zwar zwischen den Fingern, aber ich bin nun mal ein wechsellüchtiger Charakter und verabschiedete oft die schönsten Pläne mit geradezu virtuoser Geschicklichkeit, wenn der Geschmack von etwas neuem gekitzelt wird.

Vor allem, was kostete eine solche Holzvilla? Fünf- und zwanzigtausend Franken! Und wenn sie bezahlt war, wohnte man gratis darin und konnte damit machen, was man wollte. Wie der Teufel begann ich zu rechnen, und kein Mensch hätte geahnt, daß ich zu normalen Zeiten keine zwei Zahlen addieren könnte. Ich kam zu dem befriedigenden Resultat, daß ich schon in drei Jahren mein Poetenheim beziehen konnte, und zwar ohne mir auf dem Wege dahin ein Bein ausgerissen zu haben. Wenn ich jeden Tag nur eine kleine Erzählung schmiedete und vorm Schlafengehen noch schnell zum Nebenvergnügen einen Artikel in die Maschine spielte,

dann flog und mußte in drei Jahren der letzte Ziegel auf mein Häuschen geflogen sein.

Ich stellte einen eisernen Plan für meine Arbeitszeit auf, machte Kassaturz und suchte Manuskripte zusammen. Den Stundenplan heftete ich an die Wand, die Kasse wurde in eine Schublade gesperrt, und die Manuskripte durften wieder einmal die Geographie meiner Heimat durchpilgern. Ich gab ihnen einen sehr netten Brief mit, darin ich die Güte meiner Erzeugnisse pries und nachdrücklich darauf aufmerksam machte, daß der Verfasser in nächster Zeit leider keine weitere Ware liefern könne.

Jetzt aber kam die Hauptsache, und von ihr hing es ab, ob das Häuschen entstand oder nicht. Ich mußte lernen, meine Batzen zusammenzuhalten. Ein großes Kunststück, wenn man das Tramfahren so leidenschaftlich liebt, ständig Bücher kauft und jeden Abend am Bahnhof eine dicke Tafel Schokolade erstand, abgesehen von den Zigaretten und den garnierten Spezialplättchen zur Auffrischung der Dichterkraft. Ich strich alles in Bausch und Bogen, gleich mit dem Hackebeil ging ich hinter das Blumenbett, selbst auf die Gefahr hin, daß ich naher in einer Wüste schmachtete und verkam. Ich wollte mein Häuschen haben, sonst nichts. Und was anderen gelungen war, das gelang mir schon lange. Ein Schleck, solche Hüttchen piff ich aus dem Boden. Und wenn ich erst mal in Schwung war und die nötige Laune besaß, dann versenkte ich solche Kanarienneime wie andere Leute Kuchen.

Eine interessante und aufregende Zeit blickte mich an. Die Kasse holte ich wieder aus dem Winkel hervor, zählte die Münzen gründlich und trug die Summe als Bestand ein. Darunter notierte ich als Honorar fünfzig Silberlinge und einige Kupferstücke. Auf die nächste Zeile kam der Alltagsvorrat meiner Finanzen. Wenn ich nun einige Tage kaltherzig darüber wachte, dann konnte

(Fortsetzung Seite 844)

**Kine-EXAKTA**  
noch lichtstärker!

Mit dem neuen Biotar 1:1,5/7,5 cm zur Kine-Exakta belichten Sie 5 mal kürzer als mit Blende 1:3,5! Ausführliche Druckschriften gerne gratis!

**Thayer**

DRESDEN - Striesen 625  
Vertreter für die Schweiz:  
Otto Koch, Schaffhausen  
Hegastraße 27

**Lausanne Hotel Astoria**  
Ruhige Lage. Komfortable Zimmer Fr. 4.-, Pension ab Fr. 8.50

Maschinenschreiben ist bequem,  
auf ROYAL doppelt angenehm.

Verlangen Sie eine Vorführung der neuesten, leisegehenden Royal-Portable mit dem automatischen Magic-Randsteller durch

**ROBERT GUBLER** Royal-Generalvertretung  
Bahnhofstraße 93 • Tel. 581 90  
ZÜRICH

Die grösste  
**Heilkraft**  
weil der stärkste Schwefelgehalt

**BAD Schinznach**  
STÄRKSTE SCHWEFELQUELLE EUROPAS

Spitalabteilung: Fr. 7.- — 8.-  
Pension Hababurg: Fr. 8.- — 10.-  
Kurhaus: 11.- — 20.-

Verlangen Sie Prospekt C\* durch Direktion

Macht Ferien! Schafft Arbeit!

Das  
**Berner Oberland**  
bietet zum Ferienmachen die allerbeste Gelegenheit. Billige regionale Ferien-, General- und Kilometer-Abonnements.

Die  
**Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn**  
und die übrigen Transportanstalten führen mitten in die herrlichsten Kur- und Ausflugsgebiete.

Durch das neue Ferienabonnement für halbe Billette wird der Besuch derselben jedermann ermöglicht.

Auskunft erteilen alle Reise- und Verkehrsbüros, der Publikationsdienst B. L. S., in Bern und der Verkehrsverein des Berner Oberlandes in Interlaken.



## Das heimelige Chalet mit komfortablem Innenausbau

Im Grünen stehend und von Bäumen umgeben, wirkt das Schweizer Chalet sehr anmutig.

Verlangen Sie unsere Gratis-Broschüre, enthaltend über 100 Photos von Chalets, Bungalows, Villen und Angaben über den Bau eines Qualitätshauses.

**WINCKLER-WERKE FREIBURG**

Neue, verbesserte Qualität

**Galtmiller Cigaretten**

2 x 5  
Fr. 7.-

ich schon zu Ende der Woche an einen Bankschalter knöcheln und hundert Franken anlegen. Aber es schien nicht so schnell gelingen zu wollen, obgleich ich wie ein Geizhals sparte. Ich saß mit meiner krüppeligen Summe fest. An mir lag es nicht, ich hatte gestrampelt, was ich konnte und mein Programm haargenau durchgeführt. Es war die Außenwelt, die schlief. Es hatte den Anschein, als ob sich sämtliche Redaktoren auf die andere Hälfte der Erdkugel verzogen hätten. Aber ich schrieb weiter, machte Kopien, klebte Marken auf die Umschläge und klapperte an allen Briefkästen herum. Wenn ein Freund mich fortschleppen wollte, mimte ich den Verdämmerten, kam ein Hausierer, so lag ich das Blaue vom Himmel herunter. Den Bahnhof mied ich wie die Pest, wegen der Schokolade, ich zuckte schon zusammen, wenn jemand nur Silberpapier sagte. Die Cafés umging ich in weitem Bogen, und wenn das Theater in Sicht kam, schloß ich einfach die Augen und überließ mich dem Schutzengel. So kam ich glücklich an allen Klippen vorbei. Nur eben mein zaunkönigliches Geleige im Schrank wollte sich nicht verändern, es behielt den Charakter der Schöpferstunde. Meine Spaziergänge verlegte ich an die einsamen Ufer des Flusses, wo mich schlimmstenfalls nur Fledermäuse überfallen konnten. So entging ich dem Uebel, von gewissen Zungen über gute Freßstübel unterrichtet zu werden. Ich hätte jetzt in Seelenruhe von meinem Häuschen und seiner Einrichtung träumen können. Aber trotz feiner poetischer Stimmungen trotete dauernd das Einmaleins neben mir her. Mir spukte

das Geld im Schädel herum und der Gedanke, wie ich es zum Wachsen bringen könnte. Ich überprüfte abends den Schatz öfter, häufelte die gleichartigen Münzen und starrte sie an wie ein Hypnotiseur. Dann warf ich alles wieder in den Kasten, rumpelte damit im Schranke herum und verzog mich schließlich grimmiglich unter die Decke. Bis zum nächsten Morgen schlief dann der Sparheld, von süßen Träumen umfudet, in denen Eigenheime zu Hauf geisterten, mit Bergen im Hintergrunde, ozonreicher Luft und weiten Tannenwäldern.

Irgendwo war plötzlich ein Redaktor munter geworden. Er gab eine feingesponnene Erzählung von mir in Druck und schickte den Sold per Flugzeug. Meine hundert Franken waren beisammen. Aber nur drei Tage hielt ich die Nähe dieses Vermögens aus, dann ging es nicht mehr, denn scharenweise tänzelten die Wünsche herbei und lockten meine Seele zu Taten. Ich raffte die Moneten zusammen, bürstete mir den Anzug und zwirbelte davon. Das Institut, dem ich mein Vermögen anvertrauen wollte, hatte ich schon bestimmt. Ich wollte den ganzen Staat als Bürgen haben, auf hohe Zinsen verzichtete ich gerne, wenn nur der Vogel im Käfig blieb.

Ich reiste über Straßen und Plätze, rannte den Schaufenstern entlang und stieß harmlose Passanten an. Aber ich war zu früh, die Pulte in der Bank waren noch verwaist, und rund um den schimmernden Bau war es mäuschenstill. So schlug ich einen anständigeren Gang ein, überquerte einen blumenschweren Platz und gelangte auf eine Kanzel, zu deren Füßen die Wellen des Sees

plauderten. Hier beugte ich mich über eine Panoramakarte, blickte auf die stille Wasserfläche und lächelte in der Ferne die Alpen an, die den Fleck Erde hüteten, darauf bald mein Häuschen stehen würde.

Von Unruhe getrieben, krebste ich wieder zwischen die Häuser zurück. Plötzlich bekam ich Lust, die winklige Altstadt zu besuchen. Aber dort lauerte der strenge Engel meines inneren Kontos. Er stand vor einem kleinen Laden stumm und gebieterisch und wies mit glühendem Finger in eine Ecke der Auslage. Vor den Augen drehten sich mir Kreise von unerhörter Magie, und im Rücken spürte ich eine harte Hand, die mich zur Türe stieß.

Ein Wirbelsturm hatte meine Milchbüchli und das Häuschen fortgefegt und mich selber aus dem kahlen Garten der Vernunft in den Himmel der Schönheit geschleudert. Erst in der schummrigen Ecke eines Kaffeehauses kam ich wieder zu mir und konnte feststellen, was eigentlich geschehen war. Aber erst ließ ich mir Tee aufischen, duftendes Gebäck und Zigaretten bringen. Ich löste die Schnur des Paketes und legte die zwei blauen Bände vor mich hin. Dann öffnete ich das erste Buch, legte das Vorblatt um und blickte auf des Dichters serenem, eigenhändigen Namenszug, der mich mein Vermögen gekostet hatte.

Als bald erhob ich mich über diese Erde voll blendeter Kinder und trank am Zauberquell, Strophe um Strophe genießend, die ganze Süße und Herrlichkeit des unvergänglichen «Olympischen Frühlings».

**ALICE ERFÄHRT WIE MAN SICH DIE ZUNEIGUNG EINES MANNES ERHALTEN KANN**

„Adolf kommt Morgen auf Urlaub“, erzählte Alice freudestrahlend ihrer Nachbarin. „Ich bin so glücklich!“

Das Zuhause sitzen schien aber Adolf nicht sonderlich zu behagen, er verbrachte seine Freizeit meist in Gesellschaft alter Freunde und seine Frau Alice kam sich dabei etwas nebensächlich und verlassen vor.

Als Adolf wieder fort war, schüttelte Alice, in Tränen aufgelöst, ihrer Nachbarin ihren ganzen Kummer aus. „Ständiges Stubenhocken“, sagte diese, „macht die Haut müde und schlaff. Probieren Sie doch einmal LUX SEIFE.“

Alice befolgte diesen Rat und als Adolf das nächste Mal nach Hause kam, hatte er nur noch Augen für seine entzückende, junge Frau.

**LUX SEIFE** verhütet Hautmüdigkeit

Sie dürfen es nicht zulassen, dass Hautmüdigkeit Ihren Teint gefährdet! Verwenden Sie LUX SEIFE — die Seife mit dem milden, cremigen Schaum, die von hübschen Frauen zum Schutze ihrer Schönheit bevorzugt wird. Kaufen Sie ein Stück LUX SEIFE heute noch.

**Wo schöner als am Genfersee?**

und in den  
**Waadtländer, Freiburger  
oder Jurabergen?**

Pauschalpreise und Regionalabonnements.  
Reist zum halben Preis mit den Ferienabonn. S.B.B.  
**Macht Ferien!      Schafft Arbeit!**

**Raucher achte auf die Kronen!**

1-Kronen-Pedroni  
2-Kronen-Pedroni

**Pedroni**

Alleinfabrikant: S. A. Rodolfo Pedroni, Chiasso

**Patentex**

das seit 30 Jahren bewährte  
**Frauenschutz-Präparat**  
Von Aerzten begutachtet.  
Vollständige Packung Fr. 5.50  
Ergänzungslube Fr. 5.—  
Erfählich in allen Apotheken.  
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie  
kostenlos in Ihrer Apotheke  
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

**Wer an Zerrüttung**  
des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmstitut Niederrhen** (Ziegelbrücke). Gegründet 1903. S. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.